

# MENSCH IM MITTELPUNKT

## Studie für die Landeshauptstadt München

Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume im Zuge des soziodemografischen Wandels in München

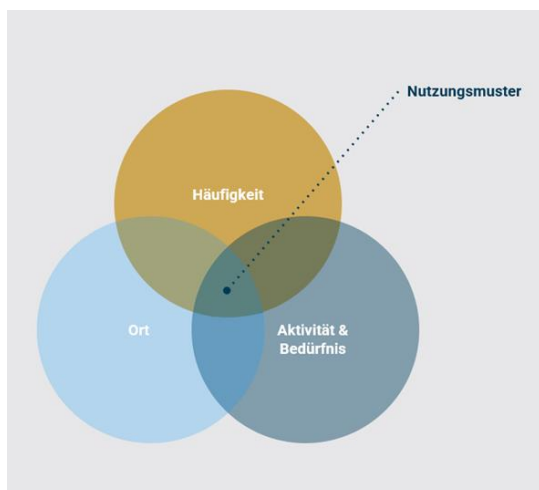


Wie und von wem werden Münchens öffentliche Parks, Plätze, Straßen und Erholungslandschaften jetzt und in Zukunft genutzt? Welche Ansprüche und Wünsche haben die Menschen an diese Räume? Und welche Nutzergruppen gibt es? Diesen und weiteren Fragen ist die Landeshauptstadt München mit einer umfassenden sozialräumlichen Studie auf den Grund gegangen.

Bis 2040 wird die Einwohnerzahl Münchens weiter steigen - damit werden qualitätsvolle öffentliche Räume immer wichtiger. Sich verändernde Lebensstile, Trends wie die Digitalisierung und die Tatsache, dass es immer mehr ältere Menschen, Kinder sowie neue Mitbürger\*innen geben wird, verändern die Nutzung dieser Räume. Hinzu kommen immer dichter werdende Quartiere und eine steigende Konkurrenz um Flächen zwischen Wohnen, Arbeiten und Verkehr. All das floss in die Studie „Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume im Zuge des soziodemografischen Wandels“ mit ein. Sie zeigt Lösungsansätze, Empfehlungen und Verbesserungsmaßnahmen auf, damit München eine lebenswerte Stadt mit vielfältigen Freiräumen für alle Menschen bleibt.

## Die Ergebnisse

Die Studie stellt die **Nutzungsmuster**, also die Verhaltensmuster von Menschen im öffentlichen Raum hinsichtlich Häufigkeit, Art und Ort der Nutzung, differenziert dar.



### Inhalt



I \_\_\_\_\_ **Vorwort von Jan Gehl**

II \_\_\_\_\_ **Prolog**

01 \_\_\_\_\_ **Methodik**

02 \_\_\_\_\_ **Das München Portrait**

03 \_\_\_\_\_ **Nutzer\*innenprofile**

04 \_\_\_\_\_ **Handlungsempfehlungen**

### Fazit

Die Studie hat gezeigt, dass Münchens Freiräume viel leisten und von ihren Bewohner\*innen sehr geschätzt und geliebt werden. Am häufigsten werden die Grün- und Freiräume im eigenen Viertel genutzt: Mehr als zwei Drittel der Befragten suchen diese täglich oder mehrmals pro Woche auf. Die kleineren und urbaneren Freiräume im eigenen Viertel nehmen für die Freiraumnutzung an Bedeutung zu. Hier liegt in München noch großes Potenzial, um den Nutzungsdruck auf die bestehenden großen Parks etwas einzudämmen.

In der Innenstadt sind es die ehrwürdigen alten und großen Grünflächen und Parks der Stadt sowie die Isar mit umgebender Flusslandschaft, die die Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume in München bestimmen und von etwa einem Fünftel der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche aufgesucht werden und stadtweite Hotspots sind. Der Grüngürtel rund um München wird aktuell noch selten von Nutzer\*innen aufgesucht. Die Münchner\*innen nutzen zwar Freiräume in der gesamten Region, auch außerhalb der Stadtgrenzen, jedoch noch deutlich seltener als innerhalb der Stadtgrenzen.

**Bedürfnisse Lebenslagen und Lebensphasen** beeinflussen die **Aktivitäten und Bedürfnisse** und somit auch die Nutzungsmuster der Nutzer\*innen im öffentlichen Raum. Als wesentliche **Bedürfnisse im sozialen Leben** werden beim Besuch und Aufenthalt in öffentlichen Räumen gegenseitige Rücksichtnahme, freundliches Miteinander, kein Konsum von Drogen und Alkohol und Rückzugsmöglichkeiten als wichtigste Attribute bewertet. In Bezug zu **Wahrnehmung und Sinneseindrücke** beim Besuch und dem Aufenthalt in öffentlichen Freiräumen sind den Münchner\*innen ein angenehmes Klima und frische Luft am wichtigsten. Weitere wichtige Attribute im Themenbereich **Wahrnehmung und Sinneseindrücke** sind eine gute Atmosphäre, Nähe zur Natur sowie ruhige, gepflegte und saubere öffentliche Räume.

Im Themenbereich **Sicherheit und Orientierung** werden ein allgemeines Sicherheitsgefühl in öffentlichen Freiräumen am wichtigsten bewertet. Darauf folgen ausreichende Beleuchtung, nicht zu abgelegene einsame Orte und eine gute Übersichtlichkeit innerhalb von Freiräumen. Die Attribute werden von Frauen und Menschen mit Migrationsgeschichte wichtiger bewertet als von Männern oder Deutschen ohne Migrationsgeschichte.

**Die Empfindungen bezüglich gleichberechtigter Teilhabe und Sicherheit variieren je nach Nutzergruppe. So zeigt die Studie beispielsweise, dass Menschen mit Schwerbehinderungen oft einen Mangel an Respekt erfahren und dass es eine unzureichende Professionalisierung**

beim Thema Inklusion gibt. Nachts fühlen sich Frauen deutlich unsicherer als Männer. Zwischen dem Sicherheitsgefühl von **Männern und Frauen** bestehen tagsüber keine wesentlichen Unterschiede, nachts jedoch fühlen sich Frauen häufiger unsicher und sehr unsicher. Abends oder nachts in Grünanlagen und Parks fühlen sich 75 % der Frauen unsicher oder sehr unsicher. Bei den Männern fühlen sich nachts 39 % unsicher oder sehr unsicher. **Jugendliche und Senioren** fühlen sich weniger sicher im öffentlichen Raum. Abends oder nachts in Grünanlagen fühlen sich 68 % der 14- bis 17-Jährigen und 70 % der über 65-Jährigen unsicher oder sehr unsicher. Bei den Altersgruppen 18 - 24 und 25 - 39 liegt der Anteil bei 40 %. Menschen mit Migrationsgeschichte fühlen sich unsicherer. Große Unterschiede bestehen insbesondere zwischen **Ausländer\*innen sowie Deutschen mit und ohne Migrationsgeschichte**. Im eigenen Stadtviertel fühlen sich abends oder nachts 16 % der Deutschen ohne Migrationsgeschichte unsicher oder sehr unsicher. Bei Deutschen mit Migrationsgeschichte sind es 22 %, bei Ausländer\*innen 23 %. In Bussen und Bahnen gibt es ähnliche Unterschiede. Es zeigt sich, dass die **Gruppen (Jugendliche, Menschen ab 65, Frauen, Menschen mit Migrationsgeschichte)**, denen Sicherheit im öffentlichen Raum besonders wichtig ist, sich im öffentlichen Raum weniger sicher fühlen.

Die **Raumgestaltung und Ausstattung** von Freiräumen haben einen hohen Stellenwert. So werden angenehme Aufenthaltsmöglichkeiten, öffentliche Toiletten und sanitäre Einrichtungen sowie Möglichkeiten für Sport und Spiel am wichtigsten bewertet. Wasser übt per se eine besondere Anziehungskraft bei der Freiraumnutzung aus. Darüber hinaus sind Orte mit einem geringen Versiegelungsgrad am beliebtesten.

### **Nutzungsarten**

Die Nutzungsarten von öffentlichen Räumen stehen mit den Bedürfnissen in engem Zusammenhang. Die häufigsten Nutzungsarten und Aktivitäten in den Münchner Freiräumen sind das Spazieren und Flanieren, gefolgt von Sport, Spiel, Fitness und Bewegung und als dritthäufigste Aktivität der Aufenthalt im Freien. Auf den Plätzen vier und fünf der häufigsten Aktivitäten liegen das Treffen von Freunden, Bekannten und Familie und das Erleben und Genießen von Natur und Landschaft.

Die Studie zeigt, dass sich die **häufigsten Aktivitäten** im Freiraum mit zunehmendem Alter verändern. Während bei Jugendlichen die sozialen Funktionen des Freiraums wie das Treffen von Freunden und Bekannten am häufigsten angegeben werden, sind es bei den über 65-Jährigen eher Erholungsfunktionen wie das Erleben von Natur oder das Spazieren und Flanieren. Nutzungsdruck Die Studie hat gezeigt, dass je dichter ein Quartier bebaut ist, desto häufiger werden Freiräume aufgesucht. Die Lage im Stadtraum und die Altersstruktur in einem Quartier sind weitere Einflussfaktoren. Menschen in höheren Stockwerken, ab dem 6. Obergeschoss, nutzen Freiräume weniger, beengte Wohnverhältnisse hingegen haben keine Auswirkungen auf die Häufigkeit der Freiraumnutzung. Diese Ergebnisse sollten mit einer höheren Stichprobenzahl validiert werden.

„**Dichtestress**“ als negatives Dichteempfinden ist noch nicht so prägnant wie es eventuell subjektiv angenommen wird und die „**Dichtefreude**“ als positives Dichteempfinden überwiegt. Es zeigt sich, dass die Münchner\*innen das urbane und lebendige Leben in den Freiräumen schätzen und sich vielmehr einen respektvollen Umgang miteinander als weniger besuchte Freiräume per se wünschen.

### **Konflikte und Hindernisse im Freiraum**

Verhaltensweisen, die als Konflikt oder Störung wahrgenommen werden, sind zurück gelassener Müll, laute Musik, rauchende Personen, obdachlose Menschen, Alkohol, Drogen, Grillen, Gruppen von Jugendlichen, Radler\*innen und freilaufende Hunde.

Durch einen besonderen Fokus der Studie auf **Menschen mit Schwerbehinderung** mittels einer gesonderte Befragung konnte festgestellt werden, dass Menschen mit Schwerbehinderungen bei der Nutzung und Erreichbarkeit von Freiräumen auf eine Vielzahl von Hindernissen stoßen. Die häufigsten Hindernisse, die sehr oft oder oft erlebt werden, sind

ein rücksichtsloses Verhalten von Radfahrenden, Hindernisse auf Wegen, fehlende Rolltreppen, Rampen oder Aufzüge und keine oder unverständliche Durchsagen im ÖPNV. Die Studie hat auch gezeigt, dass es einen fehlenden Respekt und mangelnde Rücksichtnahme gegenüber Menschen mit Schwerbehinderungen gibt. Durch Gruppeninterviews und themenspezifische Spaziergänge konnte festgestellt werden, dass trans\*, inter und queere Menschen, sofern sie dies offen zeigen, potenziellen Angriffen vermehrt ausgesetzt sind und zu den Personengruppen gehören, die die Nutzung öffentlicher Freiräume oft aus mangelnder Sicherheit meiden.

## Nutzer\*innenprofile

Ein Alleinstellungsmerkmal der Studie ist die Erstellung von 10 Nutzer\*innenprofile, um Unterschiede zwischen einzelnen Nutzergruppen festzustellen. Sechs Profile spiegeln unterschiedliche Lebensphasen dar, zwei Profile zeigen Nutzungsmuster von Menschen mit Schwerbehinderung mit unterschiedlicher Nutzungsintensität und zwei Sonderprofile repräsentieren die Nutzergruppen „Mit Hund“ und „Ruhe suchend“.

Mithilfe der Nutzer\*innenprofile steht der Mensch im Mittelpunkt der Datenanalyse.

Wie angenommen differenzieren sich die Nutzungsmuster zwischen den einzelnen Nutzer\*innenprofilen weiter aus. Die Profile sind so angelegt, dass sich ein und dieselbe Person in mehreren Profilen wiederfinden kann. Es gibt unterschiedliche Hot-Spots, Aktivitäten und Bedürfnisse bei der Freiraumnutzung, auf die in der Planung und Gestaltung Rücksicht genommen werden muss. Im Mittel sind es die einfachen und alltäglichen Bedürfnisse.

## Handlungsempfehlungen

Im letzten Kapitel der Studie werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Diese leiten sich von den im Rahmen der Analyse identifizierten Qualitäten und Herausforderungen ab und orientieren sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Befragten. Die Empfehlungen entsprechen der Flughöhe der stadtweiten Studie und sind in den vier Handlungsfeldern „Teilhabe und Aktivierung“, „Qualität und Gestaltung“, „Sicherheit und Konflikte“ und „Erreichbarkeit und Mobilität“ angesiedelt und nach „must-have“, „keep-going“ und „nice-to-have“ priorisiert. Zur Veranschaulichung der Handlungsempfehlungen werden „Best-Practices“ und „Munich-Practices“ gezeigt.



## Über die Studie

Die Studie ist ein Schlüsselprojekt des Konzeptgutachtens "Freiraum M 2030". Dieses bildet die strategische Grundlage für die langfristige Freiraumentwicklung in München. Um die darin beschriebenen Ziele umzusetzen, wurde ein Aktionsplan mit Schlüsselprojekten erstellt.

Das Bayerische Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr hat die Studie mit 95.000 Euro unterstützt. Die Studie entstand außerdem mit Unterstützung durch die Landesbehörde Zentrum Bayern Familie und Soziales im Rahmen der Nebenziehung Menschen mit Körper- und Sinnesbehinderung. Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit förderte die Kurzfassung und Übersetzungsleistungen mit 19.000 Euro

**Die Lang- und Kurzfassung der Studie zum Download:  
Die Kurzfassung in deutscher und englischer Sprache**  
Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume im  
Zuge des soziodemografischen Wandels in München



[www.muenchen.de/nutzungsmuster](http://www.muenchen.de/nutzungsmuster)

Hinweis: Im Anhang der Downloadversionen [englisch/deutsch] werden die Methoden der Studie [vgl. Kapitel 1] ausführlicher beschrieben. Es werden Ziel und Stellenwert der Methode dargestellt sowie das methodische Vorgehen und die Instrumente genauer beschrieben.